
**Jahrbuch
der
Deutschdidaktik
1991/92**

**Herausgegeben von
Gerhard Rupp**

in Zusammenarbeit mit Harro Müller-Michaels

**Herausgeberin des Thementeils:
Eva Neuland**

Gunter Narr Verlag Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jahrbuch der Deutschdidaktik ... – Tübingen: Narr
ISSN 0173–6469

© 1993 · Gunter Narr Verlag Tübingen
Dischinger Weg 5 · D-7400 Tübingen 5

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: Rottenburger Druckerei GmbH
Verarbeitung: Geiger, Ammerbuch-Poltringen
Printed in Germany

ISBN 3–8233–4453–6
ISSN 0173–6469

Kaspar H. Spinner:

Sektion 4: Lebensweltliche Erfahrungen und Textverstehen im Unterricht¹

Ziel der Sektion war es, den Zusammenhang zwischen der sich wandelnden Erfahrungswelt der Heranwachsenden und dem Textverstehen im Unterricht näher zu beleuchten. Dabei sollte sowohl die Frage interessieren, welche Veränderungen im Textverstehen Heranwachsender festzustellen sind, als auch diskutiert werden, wie der Literaturunterricht auf den Wandel in der Lebenswelt reagieren soll. Damit war ein aspektreiches Problemfeld eröffnet, das zu entsprechend vielfältigen Sektionsbeiträgen führte. Was die Veränderungen in der Lebenswelt Heranwachsender betrifft, so kamen in der Sektion insbesondere die audiovisuellen Medien, das sich wandelnde Rollenverständnis der Frau, der moderne Tourismus und der Computer in den Blick. Erörtert wurde auch das veränderte Leseverhalten Jugendlicher in den neuen Bundesländern.

Angesichts der Klagen vieler Lehrerinnen und Lehrer, daß sie mit den hergebrachten Stoffen und Methoden die Schülerinnen und Schüler immer weniger erreichen können, ist es zweifellos eine zentrale Aufgabe der Fachdidaktik, die sich wandelnden Verstehensvoraussetzungen bei den Heranwachsenden zu untersuchen und Konsequenzen für den Unterricht aufzuzeigen. Die Sektion hat dazu einige Perspektiven entwickelt, ohne daß ihr eine umfassende Antwort auf die Fragen gelungen wäre. Obschon seit mehr als 10 Jahren der Schülerbezug einen vorrangigen Stellenwert in den Postulaten der Fachdidaktik einnimmt, fällt es ihr offensichtlich immer noch schwer, die Heranwachsenden mit ihren Erfahrungsweisen, ihrem Wirklichkeitsverständnis und ihren Suchbewegungen genauer in den Blick zu bekommen.

Viel zu einfach wäre es, wenn als Reaktion auf die sich verändernde Lebenswelt nur gefordert würde, es müßten die neuen kulturellen Erscheinungsformen eben als zusätzliche Inhalte im Unterricht berücksichtigt werden (so ist in der Vergangenheit allzu oft argumentiert worden). Die Sektion begnügte sich nicht mit einer solchen Antwort, vielmehr kristallisierten sich die beiden folgenden Erkenntnisse heraus, die eine differenziertere Sichtweise eröffnen:

1. Auch die neuen kulturellen Erscheinungsformen und Medien stehen in einer literarischen Tradition; Deutschdidaktiker(innen) begeben sich also, wenn sie sich mit ihnen auseinandersetzen, nicht auf ein völlig neues Gebiet, sondern können ihr angestammtes literaturwissenschaftliches Wissen einbringen. Die Videoclips z.B. sind in die Tradition der literarischen Collage und Montage einzuordnen, die Computerlyrik knüpft an vorklassi-

¹ Die Sektion wurde von Bettina Hurrelmann und Kaspar H. Spinner geleitet.

sche literarische Traditionen an, z.B. an die ars combinatoria der Barockpoetik, und die Subjektivierungstendenzen in der gegenwärtigen Gesellschaft lassen die Tradition der Autobiographie als Entwurf von Subjektivität wichtig werden.

2. Ein wesentliches Problem im schulischen Alltag heute besteht in der schwindenden Bereitschaft der Heranwachsenden, einem rein kognitiven Unterricht zu folgen. Diese veränderte Motivationslage kann auf den Wandel in der Lebenswelt zurückgeführt werden. In der Sektion wurde erörtert, wie der Deutschunterricht durch veränderte Methoden darauf reagieren kann. In den Mittelpunkt wurden dabei die verschiedenen Formen der Interpretation durch Produktion, z.B. durch Malen, kreatives Schreiben und körperlichen Ausdruck, gerückt. Mit solchen Verfahren kann die Schule dem Bedürfnis nach emotionalem und körperlichem Erleben Rechnung tragen und zugleich der für die moderne Gesellschaft typischen oberflächlichen Konsumhaltung und Flüchtigkeit der Wahrnehmung entgegenwirken.

Als ein Fazit der Sektionsarbeit kann herausgestellt werden, daß die Veränderungen in der modernen Lebenswelt in keiner Weise die literarische Bildung obsolet werden lassen. Es ist vielmehr gerade die Aufgabe der Deutschdidaktik zu zeigen, daß die literarischen Traditionen auch in den modernsten Erscheinungen unserer Alltagskultur eine Rolle spielen. Notwendig ist es freilich, daß die Deutschdidaktik diese Fragestellungen aufgreift und angemessene Methoden der Vermittlung entwickelt. Das gilt auch für die Ausbildung von zukünftigen Deutschlehrer(inne)n, für die etwa das kreative Schreiben, das szenische Darstellen oder die Arbeit mit dem Computer unverzichtbarer Teil des Studiums sein müssen. Die Beschäftigung mit Literatur im Unterricht kann weniger denn je ein bloßes Abbild literaturwissenschaftlicher Interpretationspraxen sein. Der Didaktik ist hier ein eigenständiges Arbeitsfeld gegeben, was nicht heißt, daß literaturwissenschaftliches Wissen für den Deutsch-Unterrichtenden unwichtig würde; ich kann z.B. die Möglichkeiten des Computers im produktionsorientierten Literaturunterricht nicht begreifen, wenn ich keine Ahnung von experimenteller Dichtung, romantischer Universalpoesie und barocker Poetik habe.

Die Sektionsarbeit war in drei große Blöcke gegliedert (ohne daß eine strenge Abgrenzung möglich und sinnvoll gewesen wäre):

1. Untersuchungen zum Leseverhalten und Medienangebot;
2. neue Inhalte und Fragestellungen für den Deutschunterricht;
3. methodische Vorschläge.

1. Zum Leseverhalten und Medienangebot heute

Im ersten Beitrag untersuchte Petra Wieler (Utrecht) unter dem Titel "Vorlesesituationen in der Familie - kommunikative Bausteine für das Textverstehen im Unterricht" den Umgang mit Bilderbüchern als Anfang der literarischen Sozialisation von Kindern. Anhand von Gesprächsaufnahmen arbeitete Petra Wieler heraus, wie Mütter mit Kindern Bilderbücher anschauen und wie dadurch eine erste Form der Beschäftigung mit Literatur modelliert wird. Dabei sind nicht nur die Bezüge zu den schulischen Umgangsformen mit Literatur aufschlußreich, sondern ebenso die soziokulturellen Differenzen im Verhalten der Mütter.- Im nächsten Beitrag, betitelt "In der Schule literarische Gespräche führen", berichteten Hannelore Christ, Claudia Fuchs und Valentin Merkelbach (Frankfurt/M.) von ihren Untersuchungen zum freien Gespräch über literarische Texte. Anhand von Aufnahmen arbeiteten sie Abläufe und Ergebnisse solcher Gespräche heraus und diskutierten die Leistung dieses Zugangs zur Literatur.- Dem Leseverhalten in den neuen Bundesländern galt der Beitrag "Veränderungen im Rezeptionsverhalten bei Schülern nach der Wende" von Peter Olijnyk (Neubrandenburg), der zusammen mit Susanne Heine das Leseinteresse von Heranwachsenden im 5., 7. und 9.Schuljahr untersucht hatte. Gezeigt wurde insbesondere, wie Massensliteratur und elektronische Medien die belletristischen Texte in der Rezeption zurückdrängen.- Ebenfalls von der Situation in den neuen Bundesländern handelte der Beitrag von Hermann Büll (Zwickau) "Das muß Literaturlehrer und Literaturdidaktiker bewegen - was und wie Schüler lesen und wie sie sich den Literaturunterricht vorstellen". Büll stützte sich auf eine Befragung von Schülerinnen und Schülern zu ihren Leseinteressen und ihrer Einstellung zum Literaturunterricht und konnte insbesondere zeigen, wie das außerschulische Leseverhalten und der Literaturunterricht auseinanderklaffen.- Auf die Situation in den alten Bundesländern bezog sich das Referat von Imtraud Oskamp (Bayreuth) "Deutschunterricht unter veränderten ökologischen Bedingungen, aufgezeigt an der Lektüre von Kinder- und Jugendbüchern". Frau Oskamp berichtete über eine Erhebung bei mehr als 1.000 Lehrkräften an Grund-, Haupt- und Sonderschulen, in der nach den im Unterricht verwendeten Kinder- und Jugendbüchern gefragt worden war.- Heiner Willenberg (Ludwigsburg) unternahm es dann in einem Beitrag mit dem Titel "Eine Hierarchie der Lesefähigkeiten: Begabung oder Lebenswelt? Ergebnisse der IEA-Lesestudie in Deutschland", auf der Grundlage eines breiten empirischen Materials Teilfähigkeiten des Lesens herauszuarbeiten und miteinander in Beziehung zu setzen.- Gudrun Schulz (Schildow) ergänzte in einem Koreferat die Ausführungen mit Aspekten, die sich bei der Befragung in den neuen Bundesländern ergeben haben.- Den Videoclips galt schließlich ein Beitrag von Karl Stocker (München) mit dem Titel "Medien(um)welten und literarisches Verstehen in der Schule"; die Videoclips, für die der Zitatcharakter typisch ist, wurden in ihrer Struktur charakterisiert und in literarische Traditionen und Entwick-

lungen eingeordnet; der Beitrag war ein Plädoyer dafür, daß der Deutschunterricht auch diese modernen Medienprodukte berücksichtigen müsse.

2. Neue Lerninhalte im Deutschunterricht

Mit einem Beitrag "'Mädchen dürfen stark sein'- Zum Wandel des Rollenbildes im Mädchenbuch der achtziger Jahre" ging Heinrich Kaulen (Hannover) auf Entwicklungen des Mädchenbuches ein, die im Zusammenhang mit dem Wandel der gesellschaftlichen Rolle der Frau stehen. Er zeigte u.a., daß in den neuesten Mädchenbüchern der Aspekt der individuellen Selbstverwirklichung (im Gegensatz zur politischen Emanzipation) stärker akzentuiert wird und daß ein nüchterner Realitätssinn (zum Beispiel in bezug auf Beziehungsprobleme) vorherrscht. Die Mädchenliteratur der 80er Jahre setzt damit den aufklärerischen Anspruch der 70er Jahre auf pragmatische Weise fort.- Theodor Karst (Heidelberg) sprach über "Autobiographien - literarische und didaktische Modelle für Lebens- und Lese-Erfahrungen" und zeigte, welche Bedeutung dieser in der Didaktik bisher vernachlässigten Gattung im Deutschunterricht und in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zukommen kann. Die Autobiographie kann in diesem Zusammenhang als ein Medium verstanden werden, das das Textverstehen mit der Aufarbeitung eigener lebensweltlicher Erfahrung verbindet und bei der Identitätssuche hilft.- Jutta Wermke (Siegen) griff in ihrem Referat "Rilke als Reiseführer? 'Landschaftsbilder' im Zeitalter des Tourismus" den Aspekt des Reisens auf. Anhand von Rilkebriefen über Toledo und das Wallis zeigte sie Formen der Landschaftswahrnehmung auf, die dem heutigen touristischen Reisekonsum entgegenstehen und den Heranwachsenden zu einem Modell für ein anderes Sehen werden können.- Adalbert Wichert (Augsburg) schließlich bezog sich mit seinem Beitrag "Lyrik und Computer" auf Möglichkeiten der Arbeit mit dem Computer im Literaturunterricht, wobei er praktische Beispiele aus der Unterrichtsarbeit vorführte und zugleich einen weiten literaturhistorischen Bezug herstellte.

3. Neue Methoden im Literaturunterricht

Entsprechend der Haupttendenz gegenwärtiger Literaturdidaktik standen in diesem Teil der Sektionsarbeit die produktiven Verfahren im Mittelpunkt. Claus Forytta (Bremen) zeigte in seinem Beitrag über "Textinterpretation ohne Textanalyse. Ein Seminarbeispiel - zu übertragen auf die Grundschule?", wie Texte durch produktive Gestaltung interpretiert werden können, und zwar durch Komposition von Musik und Malen zu einem Text, wobei dann im Gespräch über die erstellten Produkte auch eine reflexive Annäherung an den Ausgangstext erfolgen kann.- Karl Schuster (Erlangen-Nürnberg) sprach über "Die Bedeutung des literarischen Rollenspiels im Literaturunterricht" und ging dabei auf Möglichkei-

ten und Leistung des szenischen Spiels im Literaturunterricht ein, wobei er insbesondere jene Verfahren betonte, bei denen nicht einfach ein schon verstandener Text ins Spiel umgesetzt, sondern der Text neu geschaffen und durch das Spiel ein vertieftes Verständnis erreicht wird.- Eberhard Ockel (Osnabrück/Vechta) zeigte in einem Beitrag über "Möglichkeiten kreativen Literaturunterrichts" ebenfalls an einer Reihe von Beispielen, wie szenisches Spiel, aber auch schriftliche Produktionsaufgaben in den Unterricht eingebracht werden können.- Zum Abschluß der Sektionsarbeit demonstrierte Werner Müller (Nürnberg) in seinem Beitrag "Das lebende Buch", wie mit den Mitteln des Körpertheaters im Unterricht Texte erarbeitet und damit körperlich erlebt werden können.